

Antragsbereich D: Demokratie & Kampf gegen Rechts

Antrag D1_22

1 **Antragssteller*in:** Juso-Hochschulgruppen Nordrhein-Westfalen

2 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

3 **D1_22 Dem strukturellen Rassismus an Hochschu-** 4 **len den Kampf ansagen!**

5 **Das System ist das Problem**

6 Als sozialistischer Verband erkennen wir den Zusammenhang von struktureller Ausbeutung, Unterdrückung und Diskriminierung mit der kapitalistisch organisierten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung an. Sie stützt sich auf strukturellen Rassismus, der die ökonomische Situation, sowie das soziale Leben für Personen, die als "nicht-deutsch" wahrgenommen werden, bestimmt. In diesem Kontext werden diejenigen, die "nicht-deutsch" wahrgenommen werden, auf Basis willkürlicher Merkmale wie Aussehen, Name oder Sprache abgewertet und unterdrückt.

12 Wir stellen uns deshalb die Frage, wie die von Vielen proklamierten Ziele von Chancengleichheit und Leistungsgerechtigkeit im liberalen Kapitalismus erreichbar sind. Die jungsozialistische Antwort: Unsere Politik muss überall strukturelle Ungleichheit beseitigen. Antirassistische Hochschulpolitik ist deshalb nicht vom Kampf gegen ökonomische Ungleichheit zu trennen. Insbesondere, weil viele Familien mit Migrationsvorgeschichte (in der zweiten und dritten Generation in Deutschland) oder Migrationshintergrund (in der ersten Generation in Deutschland) Arbeiter*innenfamilien sind. Unser allgemeinpoltischer Anspruch ist daher, Menschen aus der Armut zu befreien und ihnen so alle Bildungswege zu eröffnen.

20 Wir legen dabei ein Augenmerk auf die intersektionale Diskriminierung. Verschiedene Diskriminierungsformen sind ineinander verschränkt: Eine Frau mit Migrationsvorgeschichte erlebt eine spezifische Diskriminierung durch das Zusammenwirken von Rassismus und Sexismus. Die Formen wirken wechselseitig und sind nicht zu trennen. Diese Realität erkennen wir als Juso-Hochschulgruppen an und bekämpfen sie im universitären, aber auch im allgemeinpoltischen Kontext.

25 Uns geht es dabei nicht nur um Studierende, Mittelbau und Dozierende. Care-Arbeit an Universitäten wird oft von Menschen mit Migrationsvorgeschichte, meistens Frauen mit Migrationsvorgeschichte, geleistet: In den Mensen, als Reinigungskräfte oder im Schließdienst. Wir stellen uns gegen diese prekären Arbeitsbedingungen, die die Uni "hinter den Kulissen" am Laufen halten. Wir wollen die ökonomischen und rassistischen Strukturen bekämpfen, sodass auch die spezifische Unterdrückung und Ausbeutung migrantisierter Arbeiter*innen und rassifizierter Frauen bekämpft wird.

31 **Zulassung neu denken**

32 Der antirassistische Kampf an Hochschulen fängt bereits beim Hochschulzugang an. Studienplätze werden auf absehbare Zeit in ihrer Zahl begrenzt bleiben. "Bildung für alle" bedeutet deshalb, dass wir über Zulassungsverfahren reden müssen. Der Numerus Clausus bevorzugt die, die aus akademischen Haushalten kommen. Das Argument, der NC sei leistungsgerecht, verdeckt die Ungleichheit der Familien und Vorurteile bei Lehrer*innen: Wer gute Abiturnoten hat, kommt meist aus einem akademischen

37 und/oder finanziell besser gestellten Haushalt. Auch hier werden Studienbewerber*innen mit Migrati-
38 onsvorgeschichte oder -hintergrund strukturell benachteiligt. Eignungstests und Assessment-Center
39 werden diese Ungleichheit nicht aufheben. Das Beispiel der Vereinigten Staaten zeigt, dass hier wieder
40 diejenigen bevorteilt werden, die sich gut auf einen solchen Test vorbereiten können. Und eine gute Vor-
41 bereitung geht wiederum mit finanziellen Ressourcen oder dem Zugang zum akademischen Umfeld ein-
42 her. Antirassistische Hochschulpolitik bedeutet, andere Wege der Zulassung zu diskutieren: Beispiels-
43 weise Zulassungsquoten oder Losverfahren. In diesem Kontext müssen wir auch darüber diskutieren,
44 wie ein leichter Quereinstieg für Bewerber*innen ohne Abitur oder mit Ausbildungsabschluss erreicht
45 werden kann.

46 **Studienstart: Aller Anfang ist zu schwer**

47 Den Bildungsort Hochschule wollen wir so zugänglich wie möglich machen. Das bedeutet, den Studien-
48 start so einfach wie möglich zu gestalten, denn die vielen Regeln und Hürden sind für viele Studienan-
49 fänger*innen bereits schwer zu durchblicken. Das gilt zum Beispiel für Studierende mit Migrationshin-
50 tergrund, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Auch Studierenden mit Migrationsvorgeschichte, die
51 aus Nicht-Akademiker*innenfamilien kommen, ist das oft unmöglich. Die Frage der Studienfinanzierung
52 spielt dabei die entscheidende Rolle. Deshalb brauchen wir Informationen, Beratung und Antragsstel-
53 lungshilfen zu BAföG, Studienkrediten, Zuschüssen und

54 Stipendien, die ihren Namen verdienen. Nicht zuletzt muss das BAföG über eine grundlegende Reform
55 unbürokratisch und elternunabhängig werden, sowie zum Leben reichen. So wollen wir Angst vor finan-
56 zieller Not lindern.

57 Das Dach über dem Kopf ist zentral, um erfolgreich ins Studium zu starten. Bei nicht öffentlich geför-
58 derten Wohnungen ist es für Studierende, deren Name nicht "deutsch" klingt, besonders hart. Überpro-
59 portional häufig erhalten sie eine Absage der Vermieter*innen. Diesem Rassismus der Vermieter*innen
60 müssen wir darüber hinaus mit einer klaren Haltung, Öffentlichkeitsarbeit und Rechtshilfe über die Stu-
61 dierendenvertretungen begegnen. Auch brauchen wir mehr Beratung und einen massiven Ausbau von
62 studentischen und aus öffentlichen Geldern finanzierten Wohnheimplätzen. Unsere Forderung nach der
63 Ausfinanzierung der Studierendenwerke macht es möglich, mehr bezahlbaren studentischen Wohn-
64 raum zu schaffen. Langfristig ist es unser Ziel, Mieten zu deckeln und Wohnkonzerne in öffentliche Hand
65 zu überführen. Wohnen ist ein Menschenrecht und sollte nichts damit zu tun haben, wie voll der Geld-
66 beutel ist.

67 Die Orientierungswochen müssen mit Awareness-Konzepten, in denen ein Augenmerk auf Studierende
68 mit Migrationsvorgeschichte liegt, ausgestattet sein. Der Name, die Hautfarbe, die zugeschriebene Re-
69 ligion oder das Geschlecht: Verschiedene Ebenen der Diskriminierungen laufen auch hier unter Umstän-
70 den zusammen. Die in den O-Wochen bereitgestellten Informationen sollten auf diese Statusgruppen
71 zugeschnitten sein. Bereits hier können Anlaufstellen und Beratungsangebote bekannt gemacht wer-
72 den.

73 **Für eine antirassistische und kritische Lehre - auch international!**

74 Die akademische Karriereleiter schließt aufgrund struktureller Hürden viele von Rassismus betroffene
75 und Frauen kategorisch aus. Die Konsequenz ist, dass überwiegend *weiße* Männer Professuren erhalten
76 und somit die Lehre gestalten.

77 Doch der strukturelle Rassismus äußert sich bereits vorher. In Form von rassistischen Vorurteilen, in
78 Fallbeispielen oder schlicht Beleidigungen und Beschimpfungen. Dieses Klima für von Rassismus be-
79 troffene Studierende führt im schlimmsten Fall dazu, dass sie ihr Studium abbrechen. Als Juso-Hoch-
80 schulgruppen muss unser Anspruch sein, offene und strukturelle Diskriminierung auf allen Ebenen zu

81 bekämpfen. Das Lehrpersonal muss für Rassismus sensibilisiert werden. Wir brauchen mehr Antidiskri-
82 minierungsstellen und Konzepte, mit denen wir rassistischen Stereotypen entgegenwirken können. Hier-
83 für sind anonymisierte Klausuren ein wichtiges Beispiel, wie systematischer Benachteiligung entgegen-
84 gewirkt werden kann.

85 Darüber hinaus müssen Lehrpläne verschiedene Perspektiven auf Themen eröffnen. Wir fordern daher
86 mehr rassismuskritische Lehrinhalte, sowie Perspektiven und Forschungsergebnisse aus dem Globalen
87 Süden stärker einzubeziehen. Auch im Medizinstudium richten sich Studien, Forschung und Lehre
88 hauptsächlich am weißen, cis-männlichen Körper. Studien müssen deshalb mit antirassistischer, femi-
89 nistischer und queer-politischer Perspektive aktualisiert werden. Und auch in den Rechtswissenschaften
90 müssen Studieninhalte, wie beispielsweise Fallbeispiele vor antirassistischen Hintergrund, reflek-
91 tiert werden.

92 Weiterhin müssen Lehrstühle geschaffen werden, die sich wissenschaftlich mit Rassismus beschäfti-
93 gen und Antirassismus als Querschnittsthema übergreifend in Lehrpläne integrieren.

94 Darüber hinaus muss die Finanzierung von Studiengängen sichergestellt werden, deren Teil die kritische
95 wissenschaftliche Betrachtung von Rassismus bereits ist. Die Devise muss „ausbauen“ und nicht „kür-
96 zen“ heißen. Deswegen sprechen wir uns für die explizite und vollständige Ausfinanzierung jeglicher
97 Studiengänge aus, die Rassismus und Antirassismus behandeln.

98 Für uns als internationalistischer Verband ist aber klar, dass unser Kampf für eine kritische und antiras-
99 sistische Wissenschaft über die Grenzen des eigenen Landes und Hochschulsystems hinaus gehen
100 muss. Dafür bedarf es einen wissenschaftlichen, globalen Austausch, damit systemkritische Lehrinhalte
101 und Forschungsperspektiven in allen Teilen der Welt an Bedeutung gewinnen.

102 Wir als Juso-Hochschulgruppen verurteilen daher die Kürzungen und die weiter geplanten Einsparungen
103 im Bundeshaushalt gegenüber des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD). Als weltweit
104 größte Förderorganisation des internationalen Austauschs unter Studierenden und Wissenschaftler*in-
105 nen stellt der DAAD ein zentrales Element der wissenschaftlichen, internationalen Beziehungen dar. Die
106 Vergabe von Stipendien, die Förderung von Forschungszusammenarbeit, sowie insbesondere der ver-
107 tiefte Austausch mit Ländern des Globalen Südens sind wichtige Elemente, um die antirassistische und
108 kritische Lehr- und Forschungsinhalte weltweit auszubauen und unterschiedliche Perspektiven einzu-
109 nehmen. Für unsere internationale Wissenschaftssolidarität bedarf es einer ausreichenden Finanze-
110 rung und Förderung. Die derzeitige Sparpolitik unseres Finanzministers birgt fatale Folgen für unsere
111 Zukunft und sendet vollkommen falsche Signale an Studierende und Wissenschaftler*innen weltweit!

112 Daher fordern wir als Juso-Hochschulgruppen, dass die abnehmende Grundfinanzierung des DAAD
113 durch das Auswärtige Amt, die sich erstmals im Haushalt 2022 wiedergefunden hat, sich nicht beim
114 Haushalt des kommenden Jahres wiederholen darf. Bis zum Beschluss des Haushaltentwurfs Ende des
115 Jahres müssen klare Nachbesserungen folgen!

116 **Geflüchtete Studierende unterstützen, Brücken bauen!**

117 Oft von den traumatisierenden Erfahrungen der Flucht psychisch belastet, begegnen geflüchtete Studie-
118 rende an einer deutschen Hochschule enormen bürokratischen Hürden. Sie müssen einen niederschwel-
119 ligen Zugang zu den Hochschulstrukturen erhalten. Wir brauchen mehr und besser ausgebaute Anlauf-
120 stellen für Geflüchtete! Kosten für die verpflichtenden Anerkennungssprachkurse sollen von den Hoch-
121 schulen übernommen werden. Kurse sollen in verschiedenen Sprachen - wie Englisch - angeboten wer-
122 den. Viele Geflüchtete, die in Deutschland studieren wollen, haben bereits in ihrem Herkunftsland damit
123 begonnen. Deswegen müssen bereits erbrachte Leistungen und studienqualifizierende Abschlüsse ein-
124 facher anerkannt werden.

125 Deshalb:

- 126 • Stellen wir fest, dass Rassismus Teil des kapitalistisch organisierten Wirtschafts- und Gesell-
127 schaftssystems ist und antirassistische Hochschulpolitik nicht von ökonomischer Ungleichheit
128 zu trennen ist und berücksichtigen in der Analyse auch den intersektionalen Ansatz.
- 129 • Wollen wir die prekären Arbeitsbedingungen an Hochschulen, von denen insbesondere migran-
130 tisierte Arbeiter*innen und rassifizierte Frauen betroffen sind, überwinden.
- 131 • Wollen wir die Wege der Zulassung neu zu denken, um systemische Ungleichheiten auszuglei-
132 chen.
- 133 • Machen wir die Hochschule für alle zugänglich, indem Informationen, Beratung und Antrags-
134 stellungshilfen zur Studienfinanzierung verbessert, insbesondere aber das BAföG reformiert
135 werden.
- 136 • Fordern wir eine klare Haltung, Öffentlichkeitsarbeit und Rechtshilfe für bei der Wohnungssuche
137 von Rassismus Betroffene ein.
- 138 • Brauchen wir Wohnraum, der für alle zugänglich und bezahlbar ist, die Ausfinanzierung der Stu-
139 dierendenwerke und die Überführung von Wohnungen in die öffentliche Hand.
- 140 • Awareness-Konzepte in Bezug auf Rassismus für die Orientierungswochen.
- 141 • Muss Lehrpersonal für Rassismus sensibilisiert wird.
- 142 • Wollen wir Antidiskriminierungsstellen aus- und aufbauen sowie Antidiskriminierungsbeauf-
143 tragte durch entsprechende Änderungen der Hochschulgesetze schaffen.
- 144 • Sollten Lehrinhalte Perspektiven aus dem globalen Süden berücksichtigen und neue Lehrstühle
145 aufgebaut werden, die sich mit Rassismus wissenschaftlich beschäftigen.
- 146 • Wollen wir einen internationalen wissenschaftlichen Austausch, damit systemkritische Lehrin-
147 halte überall an Bedeutung gewinnen.
- 148 • Muss es eine Ausreichende Förderung und Finanzierung der internationalen Austauschpro-
149 gramme, insb. des DAAD-Programms im Sinne der internationalen Wissenschaftssolidarität ge-
150 ben.
- 151 • Wollen wir erreichen, dass bürokratische Hürden für internationale Studierende und geflüchtete
152 Studierende abgebaut, die Kosten der Anerkennungssprachkurse übernommen werden und be-
153 reits erbrachte Leistungen und studienqualifizierender Abschlüsse einfacher anerkannt werden.